

DÖW

Stiftung Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes

Altes Rathaus · Wipplingerstraße 6-8/III · A-1010 Wien
Telefon +43 1 22 89 469 / 319
Bankverbindung: IBAN: AT181400005410028370;
BIC: BAWAATWW
Web <http://www.doew.at> · E-Mail office@doew.at

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Christian Stöckl!

Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Martina Berthold!

Ich wende mich an Sie in der Angelegenheit der Darstellung der Ereignisse in Goldegg im Jahre 1944 und ihrer neulich völlig inakzeptablen Darstellung in einer Broschüre des Salzburger Landesarchivs im August dieses Jahres.

Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, kam es im Sommer 1944 in Goldegg zur wahrscheinlich größten Razzia von Gestapomännern und einer SS-Einheit in Österreich, in deren Verlauf zwei unschuldige Männer getötet wurden. 51 Personen wurden verhaftet und teilweise gefoltert, 24 Frauen aus Goldegg kamen ins Salzburger Polizeigefängnis. 13 von ihnen wurden anschließend ins KZ Ravensbrück verschleppt. Das betagte Ehepaar Maria und Rupert Hagenhofer war im Gefängnis so brutal misshandelt worden, dass sie die Überstellung ins KZ nicht überlebten. Insgesamt 14 Personen aus Goldegg bezahlten ihren Widerstand mit dem Leben, 21 überlebten glücklicherweise ihre Verschleppung in Straflager oder Strafkompagnien. Zwölf Frauen erlebten die Befreiung durch die Alliierten im Salzburger Gestapo-Gefängnis. Auch Bäuerin Maria Etzer, die bloß den französischen Zwangsarbeitern auf ihrem Hof erlaubt hatte, mit ihr am Tisch zu essen, wurde zu einer langen Haftstrafe verurteilt.

Opposition gegen einen brutalen und sinnlosen Vernichtungskrieg in Europa war die Motivation der Geschwister Scholl und ihrer Freunde in der Gruppe der „Weißen Rose“ in München und zahlreicher weiterer Deserteure in Deutschland und Österreich. Die von NS-Gerichten gegen die Deserteure und ihre Unterstützer gefällten Urteile wurden daher 2015 endlich aufgehoben und sämtliche Opfer rehabilitiert. Bei den verhafteten, gefolterten und teilweise in KZ-verschleppten Familienangehörigen und Freunden der Deserteure von Goldegg handelte es sich um einfache Frauen und Männer, die sich den Anordnungen der NS-Behörden widersetzt hatten, indem sie die Verfolgten mit Essen oder Kleidung versorgten oder ihnen zeitweise Unterschlupf gewährten. Widerstand gegen den Nationalsozialismus war nicht immer nur der Kampf mit der Waffe in der Hand sondern oft nur das Ausnutzen des eigenen Handlungsspielraumes zugunsten von Verfolgten. Solch ein Zeichen der Menschlichkeit für die fahnenflüchtigen Freunde und Verwandten galt in dieser unmenschlichen Zeit als schweres Verbrechen der „Wehrkraftzersetzung“. Denn - gleich den Flugzetteln der Geschwister Scholl - untergrub es den Mythos von der geschlossen kriegsbereiten „Volksgemeinschaft“. Und deshalb mussten die Goldegger Frauen für simple Zeichen der Menschlichkeit und Solidarität ihr Leben lassen, Folter und Kerkerhaft erleiden.

Wohl jeder andere Ort Europas wäre stolz auf diese Form des zivilen Widerstandes gegen die NS-Diktatur und die tapfere Haltung seiner EinwohnerInnen. Nicht so Goldegg. Bis heute gibt es keine Gedenkstätte der Gemeinde mit Nennung der Namen der Opfer. Ein privat finanzierter Gedenkstein durfte nur auf privatem Grund errichtet werden. In einer im Jahre 2009 von einem pensionierten Lehrer verfassten Ortschronik wurden die Razzia, die Massenfestnahmen sowie das Schicksal der „Frauen von Goldegg“ entstellend dargestellt, die Deserteure als „Landplage“ verunglimpft.

STIFTUNGSRAT: Vorsitzende: Dr. Michael HÄUPL; Stv. Vorsitzende: Dr. Dkfm. Claus J. RAIDL, SC Mag. Barbara WEITGRUBER, MA
Wissenschaftlicher Leiter: Dr. Gerhard BAUMGARTNER, weiters: Prof. DDr. Werner ANZENBERGER, Univ.-Doz. Mag. Dr. Brigitte BAILER, Sr. Dr. Ruth BEINHÄUER, Mag. Eva BLIMLINGER, Mag. Ursula BRUSTMANN, Rechtsanwalt Dr. Heinrich KELLER, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang NEUGEBAUER, Dr. Christoph RAMOSER, Mag. Marcus SCHÖBER
KONTROLLAUSSCHUSS: Mag. Helga STEINBÖCK, MA weiters: KR Dr. Gerhard KASTELIC, Mag. Daniel LÖCKER, MA, Bezirksvorsteher i. R. Dr. Richard SCHMITZ,
MR Mag. Sigrid STEININGER, MBA, Peter WEIDNER
DVR-Nr. 0480797

Nach Protesten von Angehörigen der Opfer sowie den Mitgliedern einer lokalen Gedenkinitiative gegen die diffamierende Darstellung der Vorfälle in der Gemeindechronik beauftragte die Gemeinde Goldegg den Direktor des Salzburger Landesarchivs Mag. Dr. Oskar Dohle als Projektleiter mit der Erstellung eines wissenschaftlichen Konzepts für eine neue Broschüre und den Historiker Dr. Johannes Hofinger mit der Durchführung der historischen Forschungen zu den Goldegger Ereignissen. Das Ergebnis dieser Bemühungen wurde im Sommer 2022 vom Landesarchiv Salzburg als eigene Broschüre unter dem Titel „Goldegg im Pongau im Nationalsozialismus. Ein ganz normaler Ort in der Ostmark?“ veröffentlicht.

Mag man die Version der Goldegger Ereignisse in der Gemeindechronik 2009 noch als peinliche Verirrungen von Lokalhistorikern erklären können, deren Kenntnisstand eben weit hinter dem aktuellen Standards der zeitgeschichtlichen Forschung zurückgeblieben war, kann man diese Ausrede für die 2022 erschienene Broschüre nicht mehr gelten lassen.

Obwohl auf den Arbeiten ausgewiesener Zeithistoriker beruhend, ist die Darstellung und vor allem die zeithistorische Bewertung der Goldegger Ereignisse in der Broschüre des Salzburger Landesarchivs völlig inakzeptabel. Und obwohl die in der Broschüre präsentierten Fakten richtig sind, ist trotzdem alles falsch.

Nicht dem Schicksal der Deserteure und der verhafteten Freunde und Verwandten gilt hier die Aufmerksamkeit. Die Broschüre ergeht sich vielmehr in seitenlangen Darstellungen der inszenierten „Volksgemeinschaft“ bei Veranstaltungen der Hitlerjugend und BdM-Mädeln – breit ausgewalztes, deutschnationales Gesülze der BdM-Maiden inklusive. Die Razzia gegen die Deserteure wird auf zweieinhalb Seiten abgehandelt, die Opfer der Massenverhaftung und der Folterungen werden nicht einmal beim Namen genannte, die Schicksale der in KZs verschleppten Frauen ebenso wenig gewürdigt wie die Geschichte jener, die ihre Hilfeleistung für Freunde und Verwandte mit dem Leben bezahlten. Die Nachkriegsverfahren gegen die als brutalen bekannten Salzburger Gestapomänner werden ebenso wenig zitiert wie die Aussagen der Opfer nach 1945.

Hingegen wird – wie schon in der Gemeindechronik aus 2009 – eine entlastende Geschichte eines SS-Manns aus dem Jahre 1947 aufgewärmt, wonach der damalige Salzburger Gauleiter Scheel, Himmler dazu überredet hätte, nicht gleich die gesamte Goldegger Bevölkerung als Vergeltungsmaßnahme „in den Osten“ deportieren zu lassen. Dieser, durch keinerlei zeithistorische Dokumente belegte, angebliche Einsatz Scheels für die Goldegger Bevölkerung wird abermals breit ausgewalzt und Scheel, bez. der betreffende SS-Mann, als eigentlicher Held und Retter Goldeggs hingestellt.

So unverständlich und unerträglich wie die Gewichtung und Darstellung der Ereignisse der NS-Zeit ist schließlich das Schlusswort der Broschüre, in dem die vielen positiven Auswirkungen des NS-Regimes auf Goldegg dargestellt werden – Wasserleitung, Straßenbau, Fremdenverkehr, verfügbare Zwangsarbeiter (!) – während lediglich die Verfolgungsmaßnahmen als etwas exzessiv und überzogen charakterisiert werden.

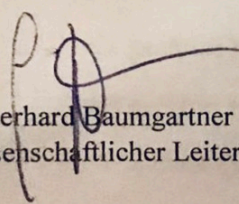
Das Nachwort greift hier ein bereits im Titel der Broschüre herausgestrichenes Argument auf, dass Goldegg eben nichts Besonderes, sondern im Gegenteil „ein ganz normaler Ort“ gewesen sei. Diesem Argument scheint der Autor Dr. Johannes Hofinger bei der Redaktion der Broschüre weitestgehend gefolgt zu sein. Warum man in einer angeblich „zeitgeschichtlichen“ Darstellung einerseits diese äußerst brutale Verfolgung der Verwandten und Freunde der Deserteure als „ganz normal“ kategorisiert und gleichzeitig die nationalsozialistischen Inszenierungen der „Volksgemeinschaft“ über Seiten hinweg und detailreich liebevoll ins Bild setzt, bleibt mir unverständlich. Derartige Herabwürdigungen und Verdrehungen des Widerstandes der österreichischen Bevölkerung gegen das NS-Regime - und die damit einhergehende unterschwellige Schmähungen der Opfer - mögen in den 1950er Jahren gang und gäbe gewesen sein, heute erscheinen sie völlig untragbar.

Die Opfer von Goldegg und ihre Familien wurden damit nun ein zweites Mal nicht nur vergessen, sondern mit voller Absicht aus der Geschichte „herausgeschrieben“, indem ihr Widerstand neuerlich als gar nicht beachtenswert herabgewürdigt wird! War die ursprüngliche Version ein Ärgernis, so ist diese bewusste Verharmlosung und Verniedlichung der NS-Verfolgung durch Salzburger Fachhistoriker in meinen Augen ein gedächtnispolitischer Skandal!

Ich möchte Sie daher eindringlich bitten, alle notwendigen Schritte zu ergreifen, um den Opfern von Goldegg nach 80 Jahren endlich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sich dafür einzusetzen, dass die Gemeinde zu einer würdigen Form des Gedenkens für die Opfer findet.

Ein erster Schritt wäre, dass die ursprüngliche Gemeindechronik aus 2009 mit ihrer problematischen Darstellung der Ereignisse nicht mehr verkauft wird. Von der Broschüre des Salzburger Landesarchivs hoffe ich nur, dass sie so schnell wie möglich aus dem Verkehr gezogen wird, ehe die kritische Öffentlichkeit im In- und Ausland auf diese Publikation aufmerksam wird.

In der Hoffnung, in dieser Sache mit Ihrer Unterstützung rechnen zu können, verbleibe ich mit besten Grüßen, Ihr


Dr. Gerhard Baumgartner
(Wissenschaftlicher Leiter DÖW)

Wien, 17.11.2022